

Und führe zusammen, was getrennt ist

Von Monika Rheinschmitt

Unter diesem Motto stand die Wallfahrt zum Heiligen Rock, zu der Bischof Stephan Ackermann alle Christen für die Zeit vom 13. April bis zum 13. Mai 2012 nach Trier eingeladen hatte.

Fast 550 000 Pilger folgten dieser Einladung, um den Heiligen Rock, die im Trierer Dom aufbewahrte Tunika Christi, zu sehen. Nach 1933, 1959 und 1996 ist 2012 das erste Jahr, in dem der Heilige Rock wieder gezeigt wur-

de: 2012 begehen die Trierer den 500. Jahrestag der ersten öffentlichen Präsentation des Heiligen Rocks.

Aus diesem Anlaß organisierte die Priesterbruderschaft St. Petrus zusammen mit der Initiativkreisvereinigung vom 20. bis 22. April 2012 ein Wallfahrtsprogramm für alle Gemeinschaften, die der außerordentlichen Form des römischen Ritus verbunden sind. Pater Nikolaus Gorges FSSP übernahm den größten Teil der Vorbereitungen und war auch während der Wallfahrt Ansprechpartner für aktuelle Fragen und Anliegen.

Haupt-Wallfahrtstag war der Samstag, 21. April 2012, doch viele Pilger reisten bereits am Freitag an. Sie trafen sich nachmittags um 16.30 Uhr zu einer Andacht in der Basilika St. Matthias. Dort befindet sich das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen. Während des Stationsgottesdienstes sprach Prof. Fiedrowicz über die Gemeinsamkeiten der heutigen Zeit mit der Situation, die die beiden ersten Trierer Bischöfe, Eucharis und Valerius, vorfanden, als sie begannen, Trier und sein Umland zu missionieren. *Fortsetzung Seite 48*



Als die Soldaten nun Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, dazu den Rock. Der Rock aber war ohne Naht, von oben an ganz durchgewebt. Da sprachen sie untereinander: „Wir wollen ihn nicht zerteilen, sondern darüber losen, wem er gehören soll“; - damit die Schrift erfüllt würde: „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und über mein Gewand das Los geworfen.“ Das also taten die Soldaten. (Joh. 19,23-24)



Statio in St. Matthias

20. April 2012, Heilig-Rock-Wallfahrt

Von Prof. Michael Fiedrowicz

Wir sind hier an dem Ort zusammengekommen, wo die ersten beiden Trierer Bischöfe, Eucharius und Valerius, ihre Grabstätte fanden und bis heute verehrt werden. ...

Welche Situation trafen die ersten Glaubensboten hier vor Ort an? Wie gelang es ihnen, das Evangelium so zu verkünden, daß es Glauben weckte und Menschen zum Christentum bekehrte? Seit dem 1. Jh. n.Chr. nahm die Stadt, nach Kaiser Augustus Augusta Treverorum benannt, einen gewaltigen Aufschwung als Verwaltungszentrum und militärische Versorgungsbasis des römischen Imperiums. Versuchen wir uns vorzustellen, wie der erste Bischof Eucharius hierher nach Trier kam. Was fand er hier vor? Woran glaubten die Menschen, die Heiden? Hier gab es zahlreiche prächtige Tempel, einen ganzen Tempelbezirk sogar. Multi-Kulti würde man heute sagen. Hier gab es die sog. gallo-römische Mischreligion, wo sich angestammte

keltische Gottheiten mit denen der Römer vermengten. Hier gab es, für eine römische Garnisonsstadt typisch, den besonders bei Soldaten beliebten Mithras-Kult, eine aus dem Orient stammende Mysterienreligion. Hier gab es Esoterik erlesenster Art, wie es Mosaike mit geheimnisvoller Symbolik in vornehmen Villen bezeugen. Hier gab es Thermen, die Wellness-Oasen der Antike. Hier gab es ein Amphitheater mit spektakulären Events für ein sensationslüsternes Publikum. Hier gab es Shopping-Möglichkeiten jeder Art auf den verschiedenen Foren und Märkten der Stadt. Hier gab es die ganze Breite menschlicher Lebensphilosophien vom Hedonismus bis zum Pessimismus, wie sie die antiken Grabinschriften an den Ausfallstraßen vor Augen führen: „Iß und Trink. Genieße das Leben, denn morgen wirst du sein, was ich schon bin: Staub und Asche.“

Wie sollte hier das Evangelium verkündet und eingewurzelt werden? Brauchte es noch einen weiteren Gott? Brauchte es überhaupt einen Gott? Im

Grunde stehen wir heute vor derselben Situation wie die Trierer Gründerbischöfe. Die Antwort gibt uns ein Text aus der Trierer Eigenliturgie zum Fest des heiligen Eucharius. In der Lesung der Nokturn heißt es: „Die Verkündiger des Gotteswortes begannen, die Volksscharen anzuziehen, die sich von der Neuheit und Heiligkeit der Lehre fesseln ließen...“. *Novitate et sanctitate doctrinae.*

„Neuheit“ bedeutet in diesem Zusammenhang: Eucharius und Valerius haben als Bischöfe der Kirche und Nachfolger der Apostel nicht nur das gesagt, was alle anderen in der damaligen Gesellschaft auch schon sagten, im Sinne von „Auch wir fordern, meinen, bedauern und beklagen Auch die Kirche sagt ...“. Nein, es war nicht die Wiederholung des sattsam Bekannten, nicht das Nachschwätzen von Themen und Parolen, die in der Gesellschaft gerade aktuell und konsensfähig sind. Es war vielmehr die Verkündigung von etwas Neuem, von dem, was sonst niemand sagt,

Und führe zusammen, was getrennt ist

Fortsetzung von Seite 46

niemand sagen kann. Es war schlicht die Botschaft des Evangeliums, der Glaube der Kirche, unverkürzt und unverfälscht. Gerade in einer Zeit, da Memorandums-Theologen und Ungehorsams-Propagandisten fordern, die Kirche müsse sich noch mehr der Mentalität des modernen Menschen anpassen, um anzukommen, ist es mehr denn je wichtig zu schauen, wie es denn am Anfang war, als die Kirche noch missionarisch war und Menschen bekehrte, und zwar: „durch die Neuheit und Heiligkeit der Lehre“.

Neu und unverbraucht, kraftvoll und vital war die christliche Lehre gerade dadurch, dass sie zugleich das Merkmal der Heiligkeit besaß. Heiligkeit ist zuallererst die Eigenschaft Gottes: Tu solus sanctus!, singen wir im Gloria, „Du allein bist der Heilige“. Heiligkeit der Lehre besagt demzufolge, dass sie von Gott kommt, zu Gott führt, Gott zum Inhalt hat. Heute drängt sich mitunter der Eindruck auf, die Nachfolger der Apostel meinten, in erster Linie etwas zum Thema Mindestlohn und Klimawandel sagen zu müssen. Sanctitate doctrinae, durch die Heiligkeit der Lehre wurden die Menschen damals gefesselt, als sie Glaubensboten wie Eucharis und Valerius hörten. Es war eine Verkündigung, die die Menschen herauszuführen vermochte aus der Sphäre des Profanen, Trivialen und Banalen und emporzuheben verstand in die Sphäre Gottes, des Heiligen.

Wenn die Heilig Rock-Wallfahrt der traditionsverbundenen Katholiken mit einer Statio an der Grabstätte der Trierer Gründerbischöfe Eucharis und Valerius beginnt, dann kann uns dies zu einer hilfreichen Besinnung werden: wir blicken auf die frühen Boten des Glaubens, um zu erkennen, wie in unserer Zeit, die der ihren in vielem gleicht, derselbe Glaube ebenso bezeugt zu werden vermag: novitate et sanctitate doctrinae. Durch eine Lehre, die sich nicht angleicht und anbiedert, sondern unverwechselbar und einzigartig ist; durch eine Lehre, die allen Banalisierung widersteht, indem sie das Heilige, von dem sie spricht, zugleich in einer wahrhaft heiligen Liturgie schon in dieser Welt erfahrbar macht. ○



Das Pontifikalamt am Samstagvormittag sowie die Pontifikalvesper nachmittags fanden in der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin statt – neben dem Dom der einzige Kirchenraum in der Trierer Innenstadt, der die erwartete Menge an traditionellen Gläubigen fassen konnte. Da das Kloster 1802 säkularisiert wurde und zuerst als Kaserne und Garnisonskirche diente, aber heute als Sport- und Veranstaltungshalle genutzt wird, mußte die Halle zu einem würdigen Gottesdienstraum umgerüstet werden: Vorne wurde auf einem Podest ein Altar-

raum aufgebaut, die restliche Halle wurde bestuhlt.

Als Kardinal Brandmüller am Samstagmorgen einzog, war St. Maximin mit ca. 2500 Pilgern mehr als gut gefüllt, so daß die Sitzplätze nicht ausreichten: hinten und in den Seitengängen mußten viele Gläubige stehen.

Der Bischof von Trier, Dr. Stephan Ackermann, hieß Kardinal Brandmüller und die traditionellen Gläubigen zur Wallfahrt willkommen und wohnte zusammen mit Dompropst Rössel im Chorraum dem Pontifikalamt bei.

Die Altarassistenz gehörte der Prie-





sterbruderschaft St. Petrus an. Den musikalischen Part (Chor und Instrumente) übernahmen Mitglieder der „Katholischen Pfadfinderschaft Europas“ (KPE) sowie der „Servi Jesu et Mariae“ (SJM).

Nach dem Pontificalamt überraschte Kardinal Brandmüller die Meißbesucher mit einem Geschenk des Heiligen Vaters: Er spendete den päpstlichen Segen und überbrachte einen vollkommenen Ablass für alle Teilnehmer an der traditionellen Wallfahrt. Der Distriktoberer der Petrusbruderschaft, Pater Axel Maußen, verlas das Dokument (im vorliegenden Heft abgedruckt auf den Seiten 50 und 51).

Anschließend zogen die Pilger in Prozession zum Dom, um das heilige Gewand Christi zu verehren. Da der Andrang sehr groß war, betrug die Wartezeit mehrere Stunden – bei typischem Aprilwetter bedeutete dies: mehrere Regengüsse mit kräftigem Wind, dazwischen immer wieder Sonnenschein.

Am Nachmittag feierte Kardinal Brandmüller in St. Maximin eine Pontificalvesper, unterstützt von Mitgliedern des Instituts Christus König und Hoherpriester. ○





PAENITENTIARIA APOSTOLICA

Prot. N. 175/12/I

DECRETUM

PAENITENTIARIA APOSTOLICA, vi facultatum sibi specialissimo modo a Sanctissimo in Christo Patre et Domino Nostro, Domino Benedicto Divina Providentia Papa XVI tributarum, Excellentissimo ac Reverendissimo Patri Domino Valthero, Diacono Sancti Iuliani Flandrensium, Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinali Brandmüller benigne concedit ut, occasione peregrinationis ad Sacram Tunicam Domini Nostri Iesu Christi, sub auspiciis Pontificiae Commissionis "Ecclesia Dei" die XXI vertentis mensis Aprilis peragenda, post litatum divinum Sacrificium in Trevirensi Abbatiali Ecclesia sub tit. Sancti Maximini, impertiat omnibus christifidelibus adstantibus, qui, animo omnino elongato ab affectu peccati, iisdem sacris interfuerint, *papalem Benedictionem cum adnexa plenaria Indulgentia*, suetis sub condicionibus (sacramentali Confessione, eucharistica Communionem et Oratione ad mentem Summi Pontificis) lucranda.

Christifideles qui *papalem Benedictionem* devote acceperint, etsi, rationabili circumstantia, sacris ritibus physice non adfuerint, dummodo ritus ipsos, dum peraguntur, ope instrumenti televisifici vel radiophonici propagatos pia mentis intentione secuti fuerint, *plenariam Indulgentiam*, ad normam iuris, consequi valebunt.

Contrariis quibuslibet non obstantibus.

Datum Romae, ex aedibus Paenitentiarum Apostolicarum, die XVII mensis Aprilis, anno Dominicae Incarnationis MMXII.

EMMANUEL S. R. E. Card. MONTEIRO DE CASTRO
Paenitentiarum Maior

† Ioannes Franciscus Girotti, O.F.M. Conv.
Regens

Dekret

Die Apostolische Pönitenziarie gewährt kraft der Vollmachten, die ihr in ganz besonderer Weise von unserem Heiligsten Vater in Christus und Herrn, von dem Herrn Benedikt XVI., durch göttliche Vorsehung Papst, erteilt wurden, dem vortrefflichsten und hochwürdigsten Vater, dem Herrn Walter Brandmüller, Kardinal der Heiligen Römischen Kirche, Diakon der Kirche S. Giuliano dei Fiamminghi, wohlwollend, daß er anläßlich der Wallfahrt zum Heiligen Rock unseres Herrn Jesus Christus, die unter der Aufsicht der Päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“ am 21. des laufenden Monats April stattfindet, nach der Darbringung des heiligen Opfers in der Abteikirche Sankt Maximin zu Trier, allen anwesenden Christgläubigen den päpstlichen Segen spende, verbunden mit dem vollkommenen Ablass, der unter den gewöhnlichen Bedingungen (sakramentale Beichte, eucharistische Kommunion und Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters) gewonnen werden kann.

Christgläubige, die den päpstlichen Segen in frommer Weise empfangen, können den vollkommenen Ablass erlangen, auch wenn sie wegen eines begründeten Umstandes an der heiligen Zeremonie nicht physisch teilnehmen, sofern sie der Zeremonie, während sie gefeiert wird, über das Fernsehen oder das Radio mit frommer Gesinnung folgen.

Dies gilt ungeachtet jeglicher gegenteiliger lautender Verfügung.



Gegeben zu Rom, am Sitz der Apostolischen Pönitenziarie, am 17. April, im Jahr der Menschwerdung des Herrn 2012.

Emmanuel S. R. E. Card. Monteiro de Castro,
Großpönitentiar
Ioannes Franciskus Girotti, O.F.M. Conv.,
Regens

(inoffizielle Übersetzung)